

Konrad Hilpert (Hg.)

Christliche Ethik im Porträt

Leben und Werk
bedeutender Moraltheologen

HERDER



FREIBURG · BASEL · WIEN

Kerstin Schlögl-Flierl, Cornelia Schweiger, Sigrid Müller

Antoninus von Florenz

(1389–1459)



Der Bischof, Beichtvater und Reformator seiner Diözese Antoninus von Florenz OP (1389–1459) gehört zu den Personen, die innerhalb der Geschichte der Moralthologie heute wieder neu entdeckt werden. Lange Zeit litt die Beschäftigung mit ihm unter dem Vorurteil, als Vertreter des 15. Jahrhunderts könne man ihn durch seine Zuordnung zur Thomas-»Schule« ausreichend charakterisieren. Seine gelegentliche Kritik am Humanismus ließ darüber hinaus das Bild entstehen, dass er ein mittelalterlicher Mensch gewesen sei. Tatsächlich aber ist Antoninus ein wichtiger Brückenkopf auf dem Weg in die frühe Neuzeit, insbesondere, was die Ausrichtung der späteren Lehrstühle für Gewissensfälle im 16. Jahrhundert angeht, die man als den Anfang des Faches Moralthologie an den Universitäten und bei der Priesterausbildung ansehen kann.

1. Biografie

Antoninus Pierozzi wurde vermutlich zwischen dem 25. März und dem 1. April des Jahres 1389 als Sohn des Notars Niccolò di Pierozzo und dessen zweiter Frau Tommasa di Cenni di Nuccio in Florenz geboren. Sein Vater war Notar der florentinischen Signoria und mehrmals Rat und Prokonsul seiner Zunft. Seine juristische Genauigkeit scheint für Antoninus sehr prägend gewesen zu sein.¹ Die Mutter des Antoninus verstarb, als er sechs Jahre alt war. Antoninus war von schwächtiger Größe² und litt unter einem schlechten Gesundheitszustand. Beides trug ihm bereits seit den frühesten Kindheitsjahren die Verkleinerungsform im Namen ein, mit der er gerufen wurde.³ Kindheit und Jugend verbrachte Antoninus in Florenz. Er wohnte in der Nähe des Domes und konnte so großen Anteil am städtischen und religiösen Leben dieser prosperierenden Stadt nehmen.⁴

1. Einfluss von Giovanni Dominici OP (1356–1419)

Die Faszination am Dominikanerorden wurde in Antoninus vor allem durch Giovanni Dominici geweckt, der ein glühender Reformator des Ordens war. Dieser lehnte zunächst das Ansuchen des 15-jährigen Antoninus, in das Noviziat des Dominikanerordens eintreten zu dürfen, aus organisatorischen Gründen ab, denn der Orden befand sich gerade im Umbruch, und außerdem erschien Dominici das entbehrungsreiche Leben der Dominikaner für diesen schwächlichen Jungen nicht geeignet. Er bot ihm jedoch an, in das Noviziat eintreten zu dürfen, falls er innerhalb eines Jahres das *Decretum Gratiani*, das umfangreiche kirchenrechtliche Werk, auswendig lernen und fehlerfrei memorieren könne. Diese Herausforderung nahm Antoninus auf sich und bestand die Prüfung mit 16 Jahren. Der nicht unumstrittene Dominici übte auf Antoninus

großen Einfluss aus⁵; inwieweit die antihumanistische Haltung des Dominici Antoninus tatsächlich nachhaltig prägte, ist jedoch eine ungeklärte Frage in der Antoninus-Forschung. In seinem glühenden Eifer für die Idee der Reform des Dominikanerordens war er jedoch sicher ein Vorbild für Antoninus.

Antoninus wurde dem von Dominici neu gegründeten Konvent der strengen Observanz, S. Domenico in Fiesole, zugewiesen. Das Noviziat selbst verbrachte er in Cortona, wo er sich ganz den damals ordensüblichen Studien widmete.⁶ Umstritten bleibt die Frage, inwieweit er Autodidakt war, wie er im Prolog seiner *Summa theologica* schreibt, oder doch auch unterrichtet wurde. Sicher ist, dass er nie eine universitäre Ausbildung erhielt. 1406 legte er in Cortona die Profess ab und kehrte zu Pfingsten mit einigen anderen Brüdern in den nunmehr fast fertig errichteten Konvent in Fiesole zurück, wo Dominici seinem Dominikanerkreis eine genauere Kenntnis der Heiligen Schrift und kanonistische Fertigkeiten vermittelte und die Theologie von Thomas von Aquin näher brachte. Aufgrund von kirchenpolitischen Wirren wechselte Antoninus mit seinen Mitbrüdern in den Konvent S. Domenico nach Foligno, wo die Flüchtlinge Abgeschiedenheit fanden.

2. Laufbahn im Orden

Im Januar 1413 wurde Antoninus 24-jährig in Cortona zum Priester geweiht, im Jahr darauf war er erneut in Foligno zu finden. Der dortige Ausbruch der Pest ließ ihn wieder nach Cortona kommen, wo er erst Vizeprior, dann Prior wurde. Von 1421 bis 1424 war er Prior in Fiesole. 1424 ging Antoninus für fünf Jahre als Visitor des dortigen Konvents S. Pietro Martire nach Neapel.⁷ 1430 kam er als Prior in den Konvent S. Maria sopra Minerva in Rom. Hier fand das Konklave für die Wahl des Papstes Eugen IV. statt. Außerdem fungierte er als Generalauditor der römischen Rota.

1432 kehrte Antoninus wieder in seine Heimat zurück, nach S. Domenico in Fiesole. Am 28. Mai 1437 wurde er durch den Ordensgeneral, Bartolomeo Texier, zum Generalvikar der Observanten *citra alpes/montes* ernannt und blieb es bis 1445.

Im Jahre 1435 erhielt Antoninus mit der Gunst von Cosimo und Lorenzo di Giovanni dei Medici von Papst Eugen IV. das alte Kloster der Silvestriner in Florenz, das er für die Gründung von S. Marco nutzte. Ab 1438 führte er das Kloster gemeinsam mit S. Domenico in Fiesole als Prior. In dieser Zeit entwickelte sich S. Marco zu einem Zentrum der Spiritualität.

1439 fand das Konzil von Florenz statt. Die Akten des Konzils listen den Prior von San Marco jedoch nicht auf. Er selbst aber gibt in seiner *Summa historialis* von diesem Konzil sehr genaue Rechenschaft, was nach Angelo Walz auf eine Teilnahme schließen lässt.⁸

In die Zeit seines Priorats fällt auch die Gründung einer öffentlichen Bibliothek: 1437 verstarb der Florentiner Humanist Niccolò Niccoli, der Cosimo dei Medici fast 800 Manuskripte hinterließ. Dieser gab sie an Antoninus weiter, der mit diesem für damalige Verhältnisse großen Bestand 1444 in S. Marco die erste öffentliche Bibliothek in Europa einrichtete.⁹

Angesichts der vielen verarmten Menschen in Florenz gründete Antoninus 1441/42 die religiöse Bruderschaft »Buonomini di S. Martino« (nach St. Martin von Tours), die sich bis heute erhalten hat. Zwölf ausgewählte Männer kümmerten sich um Menschen, die in versteckter Armut lebten, die so genannten »poveri vergognosi«. Die Bruderschaft bedachte Familien von Handwerkern, manchmal auch einfachen Arbeitern, die durch Tod oder längere Krankheit in Armut gerieten, mit Gaben (zumeist Brot oder Mitgift für verarmte Mädchen).¹⁰

3. Erzbischof von Florenz (1446–1459)

Antoninus wurde von Papst Eugen IV. im Januar 1446 zum Erzbischof von Florenz ernannt; zuerst waren fünf andere Kandidaten gehandelt worden. Aus kirchenpolitischen Gründen fiel die Wahl auf den Florentiner Generalvikar der Dominikaner, einen in den Augen der Kardinäle eher unbekannten Mann.¹¹ Antoninus' Vorteil dürfte unter anderem gewesen sein, dass er mit den politischen Verhältnissen in Florenz vertraut war und auch engeren Umgang mit der führenden Familie von Florenz, den Medici, pflegte, aber dennoch keine zu starke Abhängigkeit von ihnen zeigte.¹²

Zur Zeit seiner Ernennung war Antoninus gerade auf dem Weg nach Neapel als Visitator der reformierten Konvente. Er scheint sich mit Gedanken an eine Flucht nach Sardinien getragen zu haben, um der Ernennung zu entgehen.¹³ Nach längerem Ringen entschloss sich Antoninus jedoch, das Amt anzunehmen. Sein Amtsstil war geprägt von dominikanischer Schlichtheit, was bereits bei seiner Amtseinführung deutlich wurde, die er barfüßig beging. Sein Dominikanerhabit war in all seinen Aufgaben als Erzbischof sein Gewand¹⁴, und im erzbischöflichen Palais hielten monastische Sitten Einzug. Sein Bischofsamt erfüllte er als Verwalter, Reformier, Patron der Armen und spiritueller Leiter. Mit seinen Pastoralbesuchen in der gesamten Diözese Florenz und in ihren Suffragandiözesen Pistoia und Fiesole erwarb er sich in seiner Amtszeit einen Namen als Reformier. Antoninus machte sich um die Klerusreform verdient, indem er die Priester mitunter auch durch Strafen zur spirituellen Ausbildung und einem standesgemäßen Verhalten anhielt.¹⁵ Ebenso kümmerte er sich vorbildhaft um die Armen. So gab er den größten Teil seines eigenen Einkommens an Bedürftige ab, und scheute sich auch nicht, reiche Mitbürger und sogar den Papst persönlich um Geld zu bitten, wenn dieses nicht ausreichte, wie

es insbesondere während der Hungersnöte, die der Pestkatastrophe des Jahres 1448 und dem großen Erdbeben von 1453 folgten, der Fall war. Während die Pest in der Stadt wütete, blieb er in Florenz und kümmerte sich persönlich um die Kranken.¹⁶ Dieses Engagement brachte ihm großes Ansehen und Beliebtheit ein.

Wie in der Zeit vor seinem erzbischöflichen Amt fungierte Antoninus weiterhin als spiritueller Leiter: Obwohl Antoninus nicht als so großer Prediger wie der heilige Bernhard von Siena oder wie Giovanni Dominici galt, wird ihm nachgesagt, dass er mit seinen Predigten und seinem Beispiel die Florentiner sehr geprägt hat.¹⁷ Doch nicht nur in der Seelsorge und in der Verwaltung konnte sich Antoninus in seiner Amtszeit einen Namen machen, auch als Verfasser zweier großer Summen, einer theologischen und einer historischen, wurde er bekannt.

Wie einflussreich er war, zeigen seine engen Beziehungen zu den vier Päpsten seiner Zeit.¹⁸ Insgesamt dreimal fungierte Antoninus als Botschafter der Republik Florenz am päpstlichen Hof. Am Schluss seiner Amtszeit war Antoninus mit den Kreuzzügen befasst, die er gemeinsam mit dem Papst vorzubereiten begann. Er wurde nicht müde, den Schaden zu beschreiben, den die Christen durch die Türken erlitten.¹⁹

Ein ebenso schwieriges Kapitel bleibt die Hinrichtung des angeblichen Betrügers und Arztes Giovanni dei Cano da Montecatini im Jahre 1450. Nach Calzolari handelte es sich bei ihm um einen Anhänger der so genannten »Fratricelli«, die die katholische Kirche gering schätzten bzw. hassten. So wurde dieser Häretiker nach der Verdammung durch Antoninus am 6. März verbrannt. Dies bedeutete im Weiteren die Auflösung dieser Gruppierung.²⁰

Ein Fieber, das ihn schon länger quälte, verschlimmerte sich im Frühjahr 1459. Antoninus zog sich auf das erzbischöfliche Landhaus von Montughi in den Bergen von Florenz zurück, wo er am 2. Mai 1459 verstarb. Am 10. Mai wurde er in S. Marco begraben. Papst Pius II. stand persönlich der Totenfeier vor.

II. Werke

1. *Summa theologica*

Die *Summa theologica*, die Antoninus etwa ab dem Jahr 1440 über einen Zeitraum von etwa 14 Jahren hin verfasste²¹, gilt als Antoninus' Hauptwerk und ist oft auch unter dem Titel *Summa moralis* zu finden.²² Sie stellt den ersten Versuch einer groß angelegten Moraltheologie dar, weswegen sie »als wichtigste moraltheol.[ogische] Brücke zw.[ischen] Thomas v.[on] Aquin u.[nd] Alfons von Ligouri«²³ gekennzeichnet wird. In weiten Teilen lehnt Antoninus sich tat-

sächlich an Thomas an, die Summa bietet jedoch eine Fülle an darüber hinausgehendem inhaltlichem Material, indem sie beinahe jedes im 15. Jahrhundert gesellschaftlich relevante Thema behandelt.²⁴ Größere Beachtung fanden darin bereits die enthaltenen wirtschaftsethischen Erwägungen.²⁵ Besonders ausgeprägt sind in der Summa die rechtlichen Elemente, weshalb einige der insgesamt 20 komplett erschienenen Editionen²⁶ den Untertitel »Iuris pontificii et caesaraei summa« tragen.

Die Summa als Handbuch der Moraltheologie sollte zur Schulung der Priester, besonders derjenigen der eigenen Diözese, dienen.²⁷ Dass die praktische Verwendung des Inhalts der Summa deren wichtigstes Ziel war, zeigt eine Bemerkung im Prolog des ersten Teils, in der Antoninus hervorhebt, dass die Ordnung der Summa dazu beitragen solle, dass jeder leicht das richtige Material finden könne.²⁸ Peter F. Howard, der sich mit der Predigtkultur im Florenz des Antoninus beschäftigte, sieht die didaktische Funktion der Summa als zentrales Kennzeichen: Je nach Situation konnten die relevanten Passagen für Predigten, Katechesen oder Diskussionen leicht aufgefunden und verwertet werden.²⁹ Dieser Praxisbezug schlägt sich im Stil der Summa nieder. Antoninus gibt viele Bibelzitate an, die leicht in den praktischen Gebrauch der Priester zu den einzelnen Themen überführt werden konnten; ebenso verwendet Antoninus auch innerhalb der Summa ganz unterschiedliche Textgattungen; so findet sich z. B. neben Rechtstexten auch eine Stelle, an der er einen Text ähnlich dem Sonnengesang des Franz von Assisi³⁰ formuliert. All dies deutet darauf hin, dass Antoninus seine Summa für möglichst viele unterschiedliche Situationen in der Praxis, im Speziellen für die Predigt, fruchtbar machen wollte.³¹

Bedeutende Hinweise zum Verständnis, zum Ziel und zum Aufbau der Summa sowie einige wichtige biografische Details aus seinem Leben liefert der von Antoninus selbst verfasste Prolog des ersten Teils. Antoninus befindet sich nun, wie er es bildhaft ausdrückt, zwischen Sommer und Herbst seiner Lebenszeit. Er möchte einige Früchte der Gelehrsamkeit einsammeln, damit er nicht Hunger leidet, wenn der Winter des Lebens anbrechen und es nicht mehr möglich sein würde, viele Bücher zu wälzen.³² Biografisch interessant ist es, dass Antoninus deutlich macht, er habe, mit Ausnahme der Dialektik, in keinem Fach je Lehrer gehabt³³, und es sei immer das Streben nach moralischer Wahrheit gewesen, das ihn angetrieben habe. Durch weite Teile des Prologs zieht sich der Vergleich, den Antoninus zwischen seinen Studien und der Arbeit einer Ameise zieht.³⁴ Antoninus zufolge steht ihm für diese seine Arbeit nur das Lob eines Kompilators zu, da er nichts anderes tat, als die Lehren und Schriften anderer zusammenzutragen und eventuell zu kürzen. Aus diesem Grund wollte er dem Werk ursprünglich weder einen Titel geben noch seinen Namen darunter setzen.³⁵

Im Prolog des ersten Teils gibt Antoninus die Gliederung des gesamten Werkes an: Er unterteilt es in vier Hauptteile, in denen er über die Tugenden

und Laster reden möchte; jeden Teil gliedert er in Tituli, die Tituli in Kapitel, und die Kapitel wiederum in Paragrafen.³⁶ Es folgt eine Aufzählung der Inhalte der vier Teile. Der erste behandelt in 20 Tituli die Seele und ihre Fähigkeiten, die Leidenschaften, die Sünde und das Gesetz; er folgt dabei in der Struktur genau der *Secunda Secundae* der *Summa Theologiae* des Thomas von Aquin.³⁷ Im zweiten Teil, der zwölf Tituli umfasst, geht es vor allem um die sieben Hauptlaster. Der dritte Teil handelt in seinen 23 Tituli von den unterschiedlichen Ständen bei den Laien und Klerikern, von der Kirche und den einzelnen Sakramenten, den kirchlichen Strafen, den Heiligen und dem Fegefeuer. Der vierte Teil, der 16 Tituli beinhaltet, ist den Kardinaltugenden, der Gnade und den Gaben des Heiligen Geistes gewidmet.

Nach Antoninus' frühem Biografen Francesco Castiglione stellt die später entstandene *Summa historialis* den fünften Teil der *Summa theologica* dar. Hierbei, so die Meinung von Howard, orientierte sich Antoninus an der Arbeit des Vincent von Beauvais, einem französischen Summisten des 13. Jahrhunderts.³⁸

Der Prolog des ersten Teils ist auch dahingehend bedeutsam, als Antoninus an dieser Stelle seine Quellen auflistet.³⁹ Hierbei nennt er die Heilige Schrift⁴⁰ und die Heiligen Canones der Kirche, sowie einige Kirchenväter, namentlich Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Chrysostomus, Basilius, Isidorus, Bernardus, Anselmus und auch wenige heidnische Schriftsteller: Platon, Aristoteles, Cicero, Seneca. Im Folgenden führt Antoninus »Zeitgenossen« an, die ebenfalls rezipiert wurden, wobei er zwischen Theologen und Kanonisten, und bei ersteren noch einmal zwischen Dominikanern, Franziskanern und Augustiner-Eremiten unterscheidet. Allen voran stellt er Thomas von Aquin⁴¹, dessen Worte er denen aller anderen vorzieht⁴²; dennoch gingen seine Quellen weit über Thomas hinaus.⁴³ Die Analyse von Howard macht deutlich, dass Antoninus' im Prolog angeführte Aussage, nur reiner Kompilator zu sein, nicht zutrifft. Antoninus trug die unterschiedlichsten Autoritäten nicht nur zusammen, sondern er trat auch in einen Dialog mit ihnen.⁴⁴

Offen bleibt die Frage, welche von Antoninus angegebenen Quellen er wirklich im Original kannte. Dies wird sich nur durch eine vergleichende Arbeit der Antoninus zur Verfügung gestandenen Manuskripte und der Zitate in der *Summa* im Laufe weiterer Forschungen klären lassen.

2. *Summa historialis*

Antoninus kündigte am Ende seiner *Summa theologica* an, er wolle diese ergänzt wissen durch eine historische Exempelsammlung, eine Art Moralthologie in lebendigen Beispielen.⁴⁵ Ursprünglich zählte er den ersten Band seiner Chronik sogar als Ergänzung des letzten Bandes seiner *Summa*, und die ersten

beiden der drei *Chronica*-Bände wurden wohl auch parallel zur *Summa* verfasst.⁴⁶ Diese *Chronica* entspricht trotz ihres Titels inhaltlich also nicht dem, was man sich unter einem streng historiografischen Werk vorstellen würde; Antoninus war sich dessen bewusst.⁴⁷ Im ersten Band werden biblische Gestalten präsentiert, darauf folgt ein Durchgang durch die Geschichte bis zum Todesjahr des Antoninus 1459. Die drei Bände sind wie die theologische Summe in Nachahmung der Dekretalen in fortlaufende Tituli, Kapitel und Paragraphen unterteilt. Die letzten zwei der 24 Tituli sind der Geschichte des Dominikaner- und Franziskanerordens gewidmet. Diese Darstellung der Bettelmönche im Sinne einer Hagiografie forderte später die reformatorische Kritik heraus.⁴⁸

Die Texte der *Chronica* des Antoninus bestehen zum größten Teil aus Exzerpten anderer Werke, die Antoninus oft selbst einleitend aufführt. Über diese Textzitate hinaus aber gibt es im Titulus XXII Passagen, in denen Antoninus persönlich die Geschehnisse seiner Zeit bewertet. Diese auf Antoninus selbst zurückführbaren Teile hat Raoul Morçay herausgearbeitet, untersucht und – mit Ausnahme der Botschaftstätigkeiten für Kallixt III. und Pius II. – ediert. Antoninus hat diesen mit persönlichen Kommentaren versehenen Teil in den Jahren von 1457 bis 1459 verfasst und dafür vor allem Leonardo Bruni, Piero Boninsegni, Piero di Giovanni Minerbetti⁴⁹ und Gianfrancesco Poggio Bracciolini als Quellen verwendet.

Im Titulus XXIII cap. 11 §3 berichtet Antoninus von Verhandlungstätigkeiten seines Lehrers im Orden, Giovanni Dominici, mit Kaiser Sigismund im Auftrag Gregors XII., die entgegen anderen Quellen den Eindruck erwecken, als sei von Gregor XII. die Initiative zur Einberufung des Konzils und damit zur Beilegung des Schismas ausgegangen. Diese Abweichung von den üblichen Quellen wird so gedeutet, dass Antoninus mit diesem positiven Bericht den späteren Niedergang des zuvor berühmten Predigers Dominici auffangen wollte.⁵⁰

Im Kontext des Schismas (Titulus XXII) beurteilt Antoninus die Päpste differenziert. Als wertvoll gelten seine Darstellungen zu den Klosterreformen in Italien und insbesondere in Florenz, worunter auch die Gründung von S. Marco und die Errichtung der dortigen Bibliothek einzuordnen ist, die er auch selbst viel benutzte. Außerdem berichtet er über die finanziellen Beziehungen der Republik mit den Klerikern, über die Pest von 1449, das Erdbeben von 1456 in Apulien und über den Handel in Florenz, über das Exil und die Rückkehr von Cosma dei Medici, über einige Geschehnisse in Neapel und seine Teilnahme an den Debatten zwischen Vertretern der lateinischen und griechischen Kirche beim Konzil von Florenz 1439. Antoninus hatte eine sehr differenzierte Sicht auf die verschiedenen Bereiche der Geschichte, von denen er sprach, und war sich der Unterschiedlichkeit der verwendeten Quellen wohl bewusst.⁵¹

3. Die Bußschriften

Wie sehr Antoninus dem dominikanischen Auftrag zu Buße und Beichte nachgekommen ist, kann man an seinen drei Bußschriften und deren Verbreitung sehen. Sie gehören zu den am meisten gedruckten Büchern des 15. Jahrhunderts.⁵²

Die drei Schriften unterscheiden sich bezüglich Adressaten, Sprache und Inhalt. Das älteste Confessionale *Omnis mortalium cura* (1429), Antoninus' erstes schriftliches Werk überhaupt, entstand, als Antoninus Prior in S. Pietro Martire in Neapel war, wo er die Ängste und Sorgen der kriegs- und krisengebeutelten Einwohner wahrnahm. Dreiteilig angelegt – es sollte von der Natur der verschiedenen Sünden, den notwendigen »Gegenmitteln« und den Tugenden handeln –, vollendete er nur den Teil zu den sieben Todsünden, die er sehr ausführlich erläuterte und mit Beispielen versah. Als Autorität diente dabei die *Summa Theologiae* des Thomas von Aquin. Dieses erste Confessionale, das auch Gewissensspiegel (*Specchio di coscienza*) genannt wird, richtete sich an die Beichtenden und nicht an die Priester. Antoninus leitet Leser und Leserinnen dazu an, Sünden wahrzunehmen und zwischen Todsünden und lässlichen Sünden mit großer Genauigkeit zu unterscheiden.⁵³ Das Confessionale ist zweisprachig angelegt. Zuerst wird in lateinischer Sprache der Leitgedanke vorangestellt, sich vom Bösen⁵⁴ fernzuhalten und das Gute zu tun, den Frieden zu suchen und ihn auch zu verfolgen. Dieses Leitmotiv unterstreicht Antoninus didaktisch noch mit dem Bild der Unkräuter und schlechten Gräser, die wie die Sünden ausgerissen werden müssen, damit dann ein guter Same gesät werden und Frucht bringen kann. In einem zweiten Schritt werden dann die einzelnen Gedanken in »volgare«, der italienischen Umgangssprache der Zeit, näher erläutert.⁵⁵ Zu Beginn des Confessionale gibt Antoninus damit keine technischen Anweisungen für das Beichten, sondern beschreibt mögliche Wege zur Glückseligkeit. Deshalb hat es in den Augen des Moraltheologen Louis Vereecke auch eher den Charakter eines Katechismus des christlichen Lebens.⁵⁶

Das zweite und am weitesten verbreitete Confessionale, das meist nach seinem Anfangswort *Defecerunt* zitiert wird, aber auch als *Summa Confessionis*, *Summula Confessionalis*, *Confessionale* zu finden ist, richtet sich an Priester. Entstanden ist es zwischen 1437 und 1439, als Antoninus in S. Marco in Florenz wirkte. In dieser Schrift geht es darum, Fragen bezüglich Autorität und Wissen eines Beichtvaters und die konkreten Bedingungen für eine Beichte zu klären. Antoninus stellt drei unterschiedliche Wege vor, wie der Pönitent zielführend nach seinen Sünden befragt werden kann: Dieses »Interrogatorium« könne erstens mithilfe der Zehn Gebote erfolgen, zweitens mit Bezug auf die Todsünden und drittens durch Abtasten der Pflichten, die aus den verschiedenen Personständen resultieren.⁵⁷

Das dritte Bußbuch, wiederum nach seinen einleitenden Worten *Curam*

illius habe benannt, aber auch *Medicina de la anima*, erstellte Antoninus zwischen 1442 und 1446. Es ist zum größten Teil in »volgare« verfasst und hat vor allem die einfachen Priester und ihre mangelnden Kenntnisse im Blick. So erläutert Antoninus in der Einleitung die nötigen rechtlichen Grundlagen zum Beichtören; die großen Teile beschäftigen sich aber mit den Zehn Geboten, den Todsünden, den Sakramenten samt ihren kirchenrechtlichen Regelungen, den Tugenden und den Exkommunikationen.⁵⁸ Als Leitgedanke dieses Confessionale dient das Gleichnis des barmherzigen Samariters, der sich um den anderen annimmt. Daher genügt es Antoninus nicht, nur auf die Sünden und Gebote einzugehen, vielmehr stellt er auch die Tugenden vor, die zur Stärkung kranker Seelen beitragen. Aufgrund seiner Bandbreite wird dieses letzte Confessionale von Gilberto Aranci als katechetisches Handbuch charakterisiert und erscheint als Vollendung des ersten Confessionale.⁵⁹

Bei allen drei handelt es sich nicht um Vertreter der Gattung der früh- bis hochmittelalterlichen Bußbücher der iroschottischen Tradition, die Auflistungen von Sünden und der zugehörigen Bußauflagen vorlegten⁶⁰, sondern um katechetisch geprägte Beichthilfen. Diese entsprachen dem pastoralen Anliegen des Antoninus von Florenz und seinem Bemühen um religiöse Bildung für Priester und Laien.⁶¹

4. Kleinere Werke des Antoninus von Florenz

Neben diesen großen Summen verfasste Antoninus auch kleinere Werke. Manche von ihnen gingen in die *Summa theologica* selbst ein.⁶² Vor allem die den höhergestellten florentinischen Frauen zugedachten Werke aber blieben eigenständige Beratungsliteratur, wobei die Grundgedanken eine Entsprechung in der *Summa theologica* erfahren haben. So fragt Ginevra dei Cavalcanti, die Witwe von Lorenzo dei Medici, Antoninus im Jahre 1440, welchen Beitrag der christliche Glaube für das Meistern ihres Witwenstandes haben könnte. Antoninus antwortet 1441 mit dem Traktat über den Witwenstand (*Tractatus de viduitate ad uxorem Laurentii de Medicis Cosmi Magni fratris*), der auch als »Regel vom christlichen Leben« (*Regola di vita cristiana*) bezeichnet wurde. Darin erläutert er die Zehn Gebote als Weisung für die Führung des praktischen Lebens.⁶³

Die Schrift »Geistliches Schiff« (*Nave spirituale*)⁶⁴ ist ein kleines Werk der Belehrung für die im Haus der Witwe Annalena Malatesta versammelte Gemeinschaft, das Antoninus um 1450 verfasste. Die Hauptfrage lautete, wie man ein asketisches christliches Leben in der Normalität des Alltäglichen führen könne.

Daneben ist die in zwei Versionen erhaltene »Anleitung zum guten Leben« (*Opera a ben vivere*)⁶⁵ zu nennen, die zwei jungen Schwestern gewidmet ist:

Dianora de Soderini Tornabuoni und Lucrezia dei Medici. Im Alter von 66 Jahren verfasste Antoninus diesen spirituellen Traktat aus drei Teilen, in dem er erklärt, wie der Garten der Seele bepflanzt werden kann: Zuerst müssen die Sünden ausgerissen, dann die Tugenden gesät werden, die den Garten mit Blumen und Früchten zieren. Als bereits vom zweiten Beichtbuch bekannter Leitsatz gilt »Wende dich ab vom Bösen, tue das Gute, suche den Frieden und jage ihm nach«⁶⁶. Allen Frauen rät Antoninus zur Meditation und Imitation des Lebens Christi, zur Einhaltung der Gebote und zu Innerlichkeit.⁶⁷

Antoninus' Ruf als Ratgeber kann gut nachvollzogen werden, wenn man auch auf die weiteren verschiedenen Ratschläge (*Consilia*) des Antoninus zu moralischen und wirtschaftlichen Fragen von Fra Domenico di Catalogna,⁶⁸ Fra Rusticiano di Brescia u.a.⁶⁹ blickt. In all diesen Schriften geht Antoninus genau auf die Sorgen und Nöte der Anfragenden ein.

III. Bedeutung/Wirkung

1. Methode

Antoninus von Florenz ist in erster Linie an der Seelenführung interessiert. Daher setzt er bei den Gemütsregungen der Menschen und bei den Tugenden an, die zu guten Handlungen verhelfen können. Diese tugendethische Zugangsweise wird ergänzt durch eine auf die Kasuistik des 16. Jahrhunderts vorausdeutende Betrachtung der Handlungsumstände und der handelnden Personen, die einer differenzierten Deutung der individuellen Situation und damit der korrekten Anwendung kirchenrechtlicher Normen dienen soll. Der Spannungsbogen von seelsorgerlichem Verständnis für innere Regungen der Menschen zum Anliegen der Ausbildung der Priester für die korrekte Ausführung ihrer kirchenrechtlich festgelegten Aufgaben spiegelt sich auch in der Methodenwahl wider. Folgende Akzente können dabei beobachtet werden:

a) Die Beurteilung der konkreten Handlung zwischen Objektivität und Subjektivität

Antoninus legt einen starken Akzent auf die konkret vollzogene Handlung, weshalb seine Darstellungen im Vergleich zur trockenen Sachlichkeit der mittelalterlichen universitären theologischen Schriften oft sehr anschaulich sind. Er spricht zwar der Intention des Handelnden eine zentrale Rolle zu, nicht aber die einzig relevante. Zum Beispiel hält er dort, wo bereits feststeht, dass die Tötung eines Menschen nicht rechtens ist, wie bei einem Gattenmord, die Intention der Handlung für unerheblich und das pure Faktum für ausschlaggebend. Dort aber, wo die Tötung an sich rechtmäßig ist, wie im Falle eines Richters, der ein Todesurteil ausspricht, wird Mord von Antoninus nicht vom

Objekt her, sondern psychologisch betrachtet: Die Absicht des Richters kann die an sich korrekte Handlung zu einer moralisch schlechten Handlung machen, wenn sie nicht als Vollzug der Gerechtigkeit und nicht aus Liebe ausgeführt ist. Trotz seiner Aufmerksamkeit für die individuelle Motivation vermeidet Antoninus das Extrem – etwa wie Ockham – einzufordern, dass jede einzelne Handlung aus einem eigenen Willensentschluss entspringen müsse. Nicht nur ein konkreter Wille, sondern auch eine zur guten Gewohnheit gewordene Haltung (Habitus) kann seiner Ansicht nach eine verdienstliche Handlung hervorbringen, und es gibt auch an sich gute Handlungen wie Fasten und Almosengeben.

b) Die Betrachtung des Standes der handelnden Person:
Die Individualität des ethischen Anspruchs

Antoninus' seelsorgerliche Tätigkeit für Menschen unterschiedlichster gesellschaftlicher Stände hatte ihren Niederschlag darin, dass er die Seelsorger dafür sensibilisierte, zwischen den standesgemäßen Verpflichtungen der Beichtkinder zu unterscheiden. Dieser Ansatz des Antoninus wurde später als »kirchlich konservative Standesmoral« kritisiert, die »einer empirischen und werkheiligen Behandlung des Gegenstandes Vorschub leistet«⁷⁰, sie bot aber den Vorteil der stärkeren Konkretisierung des ethischen Anspruchs und der leichteren pädagogischen Aufarbeitung.

c) Probabiliorismus: Die persönliche Entscheidung
für eine autoritativ gesicherte Position

Antoninus behandelte auch die Frage, wie im Falle von Zweifeln eine konkrete Entscheidung getroffen werden könne. Er riet dazu, von mehreren gleichermaßen möglichen Handlungsweisen eine zu wählen, die als plausibel oder als die plausiblere erscheine. Mit dieser Position, die Antoninus explizit im Kontext des Schismas und gegeneinander stehender päpstlicher Autoritäten formulierte, vertrat er einen abwägenden Ansatz, der im 16. und 17. Jahrhundert in der Diskussion über die Moralsysteme im Sinne eines Probabilismus bzw. Probabiliorismus ausgebaut wurde. Martin Stone hat den Ansatz des Antoninus als »subjektiven Probabiliorismus« bezeichnet. In Situationen, in denen die Autoritäten in ihrem Urteil voneinander abweichen, erfolgt die Orientierung der persönlichen Entscheidung an der Autorität, die einem persönlich als die einsichtigere erscheint.⁷¹

d) Die Bedeutung der Bibel

Antoninus führt im Vergleich zu seinem Vorbild Thomas von Aquin weitaus mehr Bibelstellen zu den jeweiligen Themen an und verleiht seiner *Summa theologica* dadurch eine charakteristische Prägung. Der starke Bibelbezug erfüllt aber eher eine illustrative als eine argumentative Funktion. Die Bibelstellen

sind wohl als Quellenmaterial für die Verortung der moraltheologischen Themen in Predigten und Katechesen zu verstehen.

2. Bedeutung

Antoninus ist eine zentrale Figur in der Entwicklung der Moraltheologie vom Hochmittelalter zur Frühen Neuzeit. Trotz seiner Kritik an einigen Humanisten, dass sie die Klassiker stärker als die christliche Tradition beachteten, spiegelt er selbst in seinen praktisch-theologischen Zugängen und mit seiner Achtsamkeit für die Vielfalt von Handlungen und menschlichen Situationen, für historische und biblische Beispiele das Denken seiner Zeit wider. Sein Bemühen, die konkreten Gewissensanliegen der Christen ernst zu nehmen und auf sie einzugehen, machte Schule und wurde zur zentralen Methode in den späteren frühneuzeitlichen Lehrbüchern für die Behandlung von Gewissensfällen. Die Verbindung von klassischen kirchenrechtlichen Prinzipien mit einzelnen Beicht- oder Gewissensfällen machte ihn zur bedeutenden Fundgrube z. B. für Alfons von Liguori. Ohne dafür bekannt zu sein, hat Antoninus über Jahrhunderte zur Vermittlung zwischen allgemeinen kirchenrechtlichen Normen, tugendethischen Traditionen und individuellen Handlungssituationen beigetragen.

3. Wirkung

Antoninus' Schriften erhielten schon bald nach seinem Tod im Zuge der Erfindung des Buchdrucks einen hohen Bekanntheitsgrad, der sich aufgrund zahlreicher Werkausgaben weit über seine Zeit und sein ursprüngliches Wirkungsgebiet hinaus erstreckte. Die riesige Anzahl der Wiegendrucke, die sich allein im Inkunabelkatalog der deutschen Bibliotheken findet und deren Herkunft auf eine weite Verbreitung in Universitäten und Klöstern ganz Deutschlands schließen lässt, spricht für sich.

Persönlich galt Antoninus als das mittelalterliche Modell eines heiligen Bischofs, der in Leben und Lehre überzeugt hatte. Bereits in den späten 1480er Jahren gab es daher erste Anstrengungen, den Prozess der Kanonisierung in Gang zu setzen. Papst Hadrian VI. sprach ihn am 31. Mai 1523 heilig und schlug die Erhebung zum Kirchenlehrer vor.⁷² Der Nachfolger Hadrians VI., der Medici-Papst Clemens VII., promulgierte die Bulle zur Heiligsprechung am Tag seines Amtsantritts.

Antoninus' Bekanntheitsgrad führte dazu, dass sich viele Bischöfe auch während des Trienter Konzils auf ihn beriefen. Man bezog sich zum einen auf seine Urteile zum rechten Umgang mit dem Geld. Er hatte die Armutsforde-

rung für alle Gläubigen abgelehnt, aber gefordert, dass die kirchlichen Beamten und Notare ihre Dienste ohne Entgelt verrichten sollten (vgl. Concilium Tridentinum VIII, 424, dort jedoch ohne genaue Stellenangabe bei Antoninus). Ein zweiter Punkt war die Frage nach der Unterordnung der Amtsgewalt der Bischöfe unter die des Papstes, die Antoninus vertreten hatte (*Summa theologia* III tit. 22, cap. 3 §6). Ebenso wurde er als Zeuge für die Möglichkeit der Annullierung von sakramentalen Ehen herangezogen. Außerdem wurde Antoninus zitiert als jemand, der Missbräuche in der Verwaltung des Bußsakraments benannte und dessen Confessionale »Defecerunt« die Bischöfe als Anleitung zu einer guten Praxis den Priestern zur Lektüre empfahlen.⁷³ Martín de Azpilcueta (1492–1586) lehnte sich in dem von ihm redigierten Handbuch zum Beichtören vermutlich an den Aufbau der *Summa* des Antoninus an.⁷⁴

Während des 17. Jahrhunderts scheint die *Summa theologia* des Antoninus in Vergessenheit geraten zu sein. Sie wurde jedoch Ende dieses Jahrhunderts und Mitte des 18. Jahrhunderts wieder gedruckt. Alfons von Liguori (1696–1787) sah Antoninus als einen seiner Lehrer an. Er zitierte ihn über 600-mal und stimmte in den konkreten Beichtfällen in der Regel Antoninus zu.⁷⁵ Für andere Autoren war Antoninus gegenüber den Streitigkeiten der Kasuisten und Moraltheologen ihrer Zeit das rettende Exempel der guten alten moraltheologischen Tradition.⁷⁶

1838 wurde von Erzbischof Minucci und Pater General Giacinto Cipoletti der Vorstoß beim Heiligen Stuhl erneuert, Antoninus zum Kirchenlehrer zu erheben, freilich erfolglos. Im 19. Jahrhundert wurde Antoninus ein weiteres Mal zum viel zitierten Konzilsautor: Beim 1. Vatikanischen Konzil (1869–1870) war Antoninus eine bedeutende Referenzfigur. Er hatte eine Art mittlere Position formuliert, dass nämlich der Papst nicht als Person unfehlbar sei, sondern nur dann, wenn er ein Konzil in Anspruch nehme und um die Hilfe der universalen Kirche bitte.⁷⁷ Sowohl Befürworter wie Kritiker der Unfehlbarkeit des Papstes beriefen sich auf Antoninus. Ende des 19. Jahrhunderts schließlich findet sich Antoninus in moraltheologischen Handbüchern als Probabilist zitiert.⁷⁸

Anlässlich der Feierlichkeiten zu Antoninus' 500. Todestag im Jahre 1960 wurde das Anliegen, Antoninus zum Kirchenlehrer zu erheben, Papst Johannes XXIII., der die Verdienste und vor allem die Schriften des Antoninus gewürdigt hatte⁷⁹, erneut vorgetragen. Dazu wurde auch ein Nachdruck der *Summa theologia* angefertigt. 1983 wurde die Bitte um Erhebung zum Kirchenlehrer offiziell eingereicht. Ihr wurde aber bislang nicht nachgekommen.⁸⁰ Auch die Konferenz anlässlich des 600. Geburtstags von Antoninus in Florenz vom 21.–23. September 1989 hat einen brieflichen Vorstoß in dieser Absicht unternommen. Dass Antoninus als Moraltheologe und praktischer Theologe eine bedeutende Person in der Geschichte war, ist gerade im Hinblick auf seine Rezeptionsgeschichte mittlerweile unbestritten.⁸¹ Ein abschließendes Urteil über den

systematischen Beitrag des Antoninus zur Entwicklung der Moralthologie auf dem Weg von Thomas von Aquin zu Alfons von Liguori kann nach derzeitigem Forschungsstand jedoch noch nicht gefällt werden.

IV. Literatur

1. Ausgaben (geordnet nach Wichtigkeit)

- Sancti Antonini Archiepiscopi Florentini Ordinis Praedicatorum, Summa theologica, 4 Bde., Verona 1740 (Nachdruck Graz 1959).
- Chronicon sive Summa historialis, 3 Bde.: pars historialis venerabilis domini Antonini, Bd. 2, Basilea (1502), abrufbar beim Münchener Digitalisierungszentrum: <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0001/bsb00019735/images> (02.07.2009).
- Confessionale Defecerunt: am besten erreichbar als Opus Anthonini archiepiscopi Florentini i[n] theologia illu[m]iatissimi. In q[ue] vtroq[ue] iure exp[er]tissimi De eruditione Confessorum feliciter incipit, Memmi[n]gen 1483, unter: <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0001/bsb00013075/images> (02.07.2009) (Die Memminger Ausgabe stellt die kürzere und nach *Wilms*, Confessionale, 108 auch die authentischere Version dar).
- Confessionale Italicum »Omnis mortalium cura« (früheste Inkunabel Bologna 1472, UB Erlangen-Nürnberg, GW 2174).
- Confessionale Italicum »Curam illius habe« (am besten erreichbar als: Opera di santo Antonino Arcivescovo Fiorentino, utilissima & necessaria alla instructione delli sacerdoti & di qualunque e devota persona la quale desidera sapere bene confessarsi delli suoi peccati, in der Druckerei Luc'Antonio Giunti, Venetia 1536, mit den frühen Inkunabeln übereinstimmend).
- Regola di vita christiana (Dello stato vedovile) indirizzata a Ginevra de'Cavalcanti di Santo Antonino Arcivescovo di Firenze messa ore in luce per la prima volta da Francesco Palermo Tipografia Fiorentina, Florenz 1866.
- La Nave Spirituale di S. Antonino Pierozzi domenicano, arcivescovo di Firenze, hrsg. v. *Giacinto D'Urso*, Trascrizione in lingua corrente del testo scoperto dal *P. Graziano di S. Teresa O.C.D.* da un manoscritto anonimo e identificato dal *P. Giacinto D'Urso OP*, Florenz 1998.
- Opera a ben vivere di Sant'Antonino dell'ordine dei predicatori, arcivescovo di Firenze, scritte a *Dianora Tornabuoni* ne'Soderini, con Prefazione del *P. Lodovico Ferretti* del medesimo ordine (Nachdruck Florenz 1923 und 1961).
- Responsiones Antonini ad LXIX quaesita F. Dominici de Cathalonia (nicht-ediert, Überblick siehe *Creytens*, *Cas de Conscience*).
- Consilia seu conclusiones et decisiones in foro conscientiae (ediert im Artikel von *Creytens*, »Consilia« de S. Antonin, 303–342).
- Lettere di Sant'Antonino. Arcivescovo di Firenze, precedute dalla sua vita scritta da Vespasiano fiorentino, Florenz 1859.
- Predigten (nicht-ediert, Überblick bei *Howard*, *Written Word*, 263).

2. Bibliografie

- Orlandi, Stefano, Bibliografia Antoniniana. Descrizione dei manoscritti della Vita e delle Opere di S. Antonino OP Arcivescovo di Firenze e degli Studi stampati che lo riguardano, Città del Vaticano 1962.
- Kaepelli, Thomas, *Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi I*, Rom 1970, 80–100.

3. Sekundärliteratur

Zeitgenössische Biografien des Antoninus, die leicht zugänglich sind:

da Bisticci, Vespasiano, Lebensbeschreibungen berühmter Männer des Quattrocento, in: Paul Schubring (Hrsg.), *Das Zeitalter der Renaissance Serie 2/2*, Jena 1914, 109–122 (italienisch in: *Lettere di Sant'Antonino*, 1–29).

Castiglione, Francesco, *Sancti Antonini Archiepiscopi Florentini*, Nachdruck in: *Summa theologica I*, XXI–LXXII.

Weitere Literatur:

Agresti, Giuliano, *L'arcivescovo dei ronzini. Vita di S. Antonino da Firenze*, Genua 1989.

Aranci, Gilberto, I «Confessionali» di S. Antonino Pierozzi e la tradizione catechistica del «400» in: *Vivens homo* 3 (1992) 273–292.

Barillaro, Antonio, I Domenicani e la definizione dell'infallibilità pontificia, Roma 1940.

Betti, Umberto, L'autorità di S. Antonino e la questione dell'infallibilità pontificia al Concilio Vaticano, in: *Memorie Domenicane* 76 (1959) 173–193, wieder abgedruckt in: *Sacra Congregazione, Supplemento*, 95–114.

Boyle, Leonard E., The Fourth Lateran Council and Manuals of Popular Theology, in: Thomas J. Heffernan (Hrsg.), *The Popular Literature of Medieval England*, Knoxville 1985, 30–43.

Calzolari, Carlo C., *Frate Antonino Pierozzi dei Domenicani. Arcivescovo di Firenze*, Roma 1961.

Ciappi, Luigi, Il Primato del Romano Pontefice nella testimonianza di Sant'Antonino, in: *Sacra Congregazione, Supplemento*, 115–120.

Cornelison, Sally J., Tales of Two Bishop Saints: Zenobius and Antoninus in Florentine Renaissance Art and History, in: *Sixteenth Century Journal* 38 (2007) 627–656.

Creytens, Raymond, Les Cas de Conscience soumis a S. Antonino de Florence par Dominique de Catalogne OP, in: *Archivum Fratrum Praedicatorum* 28 (1958) 149–220.

Ders., Les «Consilia» de S. Antonin de Florence OP, in: *Archivum Fratrum Praedicatorum* 37 (1967) 263–342.

Dachtler, Theophilus pseud. Elychnius, Affen-Spiel, So die Bettel-Mönch, beeder deß Prediger und Parfüsser Ordens mit dem Heyligen Evangelio von Christo unserm Heyland treiben. Gezogen aus dem dritten Theil der Historien Antonini, gewesenen Ertz-Bischoffs zu Florentz, o.O. 1613.

D'Addario, Arnaldo, Antonino, Pierozzi, santo, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 3 (1961) 524–532.

García de Vicente, Juan C., *Homicidio por necesidad. La legítima defensa en la teología tardo-medieval*, Bern 1999.

Gass, Wilhelm, *Geschichte der christlichen Ethik*, Berlin 1881.

- Gaughan, William T., *Social Theories of Saint Antoninus from His Summa Theologica*, Washington/D.C. 1950.
- Gury, Ioannis P., *Compendium theologiae Moralis adnotationibus locupletatum Antonii Balerini SJ textu identidem emendato a Dominico Palmieri SJ, Tomus primus, Pratum* ¹³1898.
- Helmrath, Johannes, Antonin (Pierozzi) v. Florenz, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 1 (¹1993) 784.
- Horst, Ulrich, Papst, Bischöfe und Konzil nach Antonin von Florenz, in: *Recherches de Théologie ancienne et médiévale* 32 (1965) 76–116.
- Howard, Peter, »Non parum laborat formica ad colligendum unde vivat«, in: *Archivum Fratrum Praedicatorum* 59 (1989) 89–148.
- Ders., *Beyond the Written Word. Preaching and Theology in the Florence of Archbishop Antoninus 1427–1459*, Florence 1995.
- Masseron, Alexandre, *Saint Antonine (1389–1459)*, Paris 1926.
- McDonough, Elizabeth, *Canon Law in Pastoral Perspective: Principles for the application of law according to Antoninus of Florence*, Washington 1982.
- Morçay, Raoul, *Chroniques de Saint Antonin. Fragments originaux du titre XXII (1378–1459). Thèse complémentaire pour le doctorat des lettres*, Paris 1913.
- Ders., *Saint Antonin. Archevêque de Florence (1389–1459)*, Paris 1914.
- Morrozzi, Helius, *Il governo pastorale secondo S. Antonino da Firenze*, Florenz 1958.
- Noonan, Thomas J., *Contraception. A History of its treatment by the Catholic theologians and canonists*, Cambridge u. a. 1986.
- Orlandi, Stefano, *S. Antonino, Bd. 1: La sua famiglia – Gli anni giovanili*, Firenze 1959.
- Ders., *S. Antonino, Bd. 2: Il convento di S. Domenico di Fiesole – Gli ultimi otto anni di episcopato*, Firenze 1960.
- Ders., *La canonizzazione di S. Antonino*, in: *Memorie Domenicane* 80 (1964) 85–115.
- Paoli, Maria P., *Sant'Antonino »Vere Pastor et bonus pastor«: Storia e mito di un modello*, in: Gian C. Garfagnini, Giuseppe Picone (Hrsg.), *Verso Savonarola. Misticismo, profezia, empiti riformistici fra Medioevo ed Età moderna*, Firenze 1999, 83–139.
- Dies., *Antonino da Firenze OP e la direzione dei laici*, in: Giovanni Filoramo (Hrsg.), *Storia della direzione spirituale, Bd. III: L'età moderna (Biblioteca Morcelliana 13)*. A cura di Gabriella Zarri, Brescia 2008, 85–130.
- Peterson, David S., *Archbishop Antoninus: Florence and the Church in the earlier fifteenth century*, Ithaca/New York 1985.
- Ders., *An Episcopal Election in Quattrocento Florence*, in: James R. Sweeney, Stanley Chodorow (Hrsg.), *Popes, Teachers and Canon Law in the Middle Ages*, Ithaca/New York, London 1989, 300–325.
- Polizotto, Lorenzo, *The Making of a Saint: the Canonization of St. Antonino, 1516–1523*, in: *Journal of Medieval and Renaissance Studies* 22 (1992) 353–381.
- Rinaldi, Giacomo, *L'apprezzamento etico-sociale dell'attività commerciale nel più eminente Moralista Domenicano del Quattrocento: Sant'Antonino di Firenze (1389–1459)*, Pinero 1959.
- de Roover, Raymond, *San Bernardino of Siena and Sant'Antonino of Florence. The Two Great Economic Thinkers of the Middle Ages*, Boston 1967.
- Sacra Congregazione per le cause dei sancti*, *Supplemento alla posizione per il dottorato di S. Antonino OP Arcivescovo di Firenze (1389–1459)*, Roma 1983.
- Sant'Antonino nel v centenario della morte 1958–1960*, 24 Nummern (Rivista mensile).
- Schutte, Anne J., *Consiglio spirituale e controllo sociale. Manuali per la Confessione stampati*

- in volgare prima della Controriforma, in: Città Italiane del cinquecento tra riforma e controriforma. Atti del Convegno Internazionale di Studi Lucca, 13–15 ottobre 1983, Lucca 1988, 45–59.
- Settimana di studio sulla vita e le opere di S. Antonino Pierozzi, Firenze 1960.
- Spicciiani, *Amleto*, The »Poveri Vergognosi« in fifteenth century Florence. The first 30 years' activity of the Buonomini di S. Martino, in: *Thomas Riis* (Hrsg.), *Aspects of Poverty in early modern Europe*, Stuttgart 1981, 119–172.
- Stone, *Martin W. F.*, The Origins of probabilism in late scholastic moral thought: A Prolegomenon to further study, in: *Recherches de théologie et philosophie médiévales* 67 (2000) 114–157.
- Tentler, *Thomas N.*, Sin and Confession on the Eve of the Reformation, Princeton 1977.
- Theiner, *Johann*, Die Entwicklung der Moralthologie zur eigenständigen Disziplin (Studien zur Geschichte der katholischen Moralthologie 17), Regensburg 1970.
- Trexler, *Richard*, The Episcopal Constitution of Antoninus of Florence, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 59 (1979) 244–272.
- Turrini, *Miriam*, La coscienza e le leggi. Morale e diritto nei testi per la confessione della prima Età moderna (Annali dell'Istituto storico italo-germanico 13), Bologna 1991.
- Ullmann, *Berthold L.*, The Public Library of Renaissance Florence. Niccolò Niccoli, Cosimo de'Medici and The Library of San Marco, Padua 1972.
- Venchi, *Innocenzo*, S. Antonino attraverso i secoli: fama, fortuna delle sue opere, iconografia, in: *Rivista di Ascetica e Mistica* 59 (1990) 331–341.
- Ders., *Catalogus Hagiographicus Ordinis Praedicatorum*. Editio altera ab auctore revisa et aucta, prodit cura Fr. Francisci Mariae Ricci, Roma 2001.
- Vereecke, *Louis*, La Morale di S. Antonino, in: *Rivista di Ascetica e Mistica* 59 (1990) 255–273.
- Walker, *James B.*, The »Chronicles« of Saint Antoninus. A Study in Historiography, Washington/D.C. 1933.
- Walz, *Angelo*, Sant'Antonino nei concili oecumenici, in: *Angelicum* 37 (1960) 70–79; wieder abgedruckt in: *Sacra Congregazione*, Supplemento, 85–94.
- Wilms, *Hieronymus*, Das Confessionale »Defecerunt« des hl. Antonin, in: *Divus Thomas* 24/60 (1946) 99–108.
- Wünschel, *Edoardo A.*, S. Antoninus in operibus S. Alfonsi, in: *Sacra Congregazione*, Supplemento, 142–150.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. *Orlandi, Stefano*, S. Antonino, Bd. 1: La sua famiglia – Gli anni giovanili, Firenze 1959, 5.
- ² Eine Exhumierung hat ergeben, dass seine Größe dem Größenwachstum der Zeit entsprochen hat.
- ³ Dass er das gesegnete Alter von 70 Jahren erreicht hat, scheint vor diesem Hintergrund überraschend.
- ⁴ Vgl. *Calzolari, Carlo C.*, Frate Antonino Pierozzi dei Domenicani. Arcivescovo di Firenze, Rom 1961, 18 f.
- ⁵ Vgl. *ders.*, B. Giovanni Dominici, in: Sant'Antonino nel v centenario della morte 6 (1958) 1–5, 1. Domini war stark beeinflusst von Katharina von Siena.
- ⁶ Vgl. *ders.*, Frate Antonino, 31 f.
- ⁷ Vgl. *ebd.*, 57.

- ⁸ Vgl. Walz, Angelo, Sant'Antonino nei concili oecumenici, in: *Angelicum* 37 (1960) 70–79, 71.
- ⁹ Vgl. Morçay, Raoul, Saint Antonin. Archevêque de Florence (1389–1459), Paris 1914, 77 f.
- ¹⁰ Vgl. Spicciani, Amleto, The »Poveri Vergognosi« in fifteenth century Florence. The first 30 years' activity of the Buonomini di S. Martino, in: Thomas Riis (Hrsg.), Aspects of Poverty in early modern Europe, Stuttgart 1981, 119–172, 122.
- ¹¹ Vgl. Peterson, David S., An Episcopal Election in Quattrocento Florence, in: James R. Sweeney, Stanley Chodorow (Hrsg.), Popes, Teachers and Canon Law in the Middle Ages, Ithaca/New York, London 1989, 300–325, 304.
- ¹² Das Verhältnis von Antoninus zu den Medici kann als ambivalent beschrieben werden. Auf der einen Seite verdankte Antoninus Lorenzo und Cosimo dei Medici v. a. bezüglich des Klosters S. Marco viel und erkannte dies auch an, auf der anderen Seite kritisierte er durchaus ihm missfallende politische Praktiken und Entscheidungen. Vgl. D'Addario, Arnaldo, Antonino, Pierozzi, santo, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 3 (1961) 524–532, 527.
- ¹³ Vgl. Castiglione, Francesco, Sancti Antonini. Archiepiscopi Florentini, Nachdruck in: *Summa I*, XXI–LXXII.
- ¹⁴ Vgl. Orlandi, S. Antonino, Bd. 1, 46.
- ¹⁵ Vgl. Morçay, Saint Antonin, 151.
- ¹⁶ Ebd., 177.
- ¹⁷ Vgl. Calzolari, Frate Antonino, 165.
- ¹⁸ Vgl. z. B. da Bisticci, Vespasiano, Lebensbeschreibungen berühmter Männer des Quattrocento, in: Paul Schubring (Hrsg.), Das Zeitalter der Renaissance Serie 2/2, Jena 1914, 109–122, 115.
- ¹⁹ Vgl. Pancani, Ugo, S. Antonino e la crociata contro i turchi, in: Sant'Antonino nel v centenario della morte 15 (1959) 11–14, 11.
- ²⁰ Vgl. Calzolari, Carlo C., La setta religiosa dei »Fratricelli« e S. Antonino, in: Sant'Antonino nel v centenario della morte 19 (1960) 1–4.
- ²¹ In dieser Zeit war er Prior in S. Marco (1436–1444), Generalvikar der Observanz in Italien (1436–1445) und schließlich Erzbischof von Florenz (ab 1446).
- ²² Für eine genauere Datierung siehe Morçay, Saint Antonin, 414 f.
- ²³ Helmuth, Johannes, Antonin (Pierozzi) v. Florenz, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 1 (31993) 784.
- ²⁴ »There is scarcely a religious, economic, social, political, or educational topic of the fifteenth century that Antoninus does not treat in *The Summa Theologica*.« (Gaughan, William T., Social Theories of Saint Antoninus from His *Summa Theologica*, Washington/D.C. 1950, 61).
- ²⁵ Vgl. Howard, Peter, Beyond the Written Word. Preaching and Theology in the Florence of Archbishop Antoninus 1427–1459, Florence 1995, 205 f.: hier finden sich die zu Antoninus' Wirtschaftsethik verfassten Werke.
- ²⁶ Für eine genaue Aufzählung vgl. Morçay, Saint Antonin, 415. Die Originalausgabe der *Summa* befindet sich heute im Konvent S. Marco in Florenz; wir verwenden die Ausgabe Graz 1959; sie stellt einen Nachdruck der Ausgabe Verona 1740, die von P. Ballerini ediert wurde, dar.
- ²⁷ Gaughan, Social Theories, 61, auch: In der Diözese Acqui wurde im Jahr 1499 per synodalem Dekret bestimmt, dass jeder Beichtvater die *Summa* des Antoninus besitzen und genau studieren sollte.
- ²⁸ *Summa I*, Prologus, 4f.: »Aliqualem vero ordinem, etsi non multum seriusum, ignarus ordinis posui pro faciliiori inventionem materiarum.«
- ²⁹ »His purpose is evident: the material is presented in such a way, that it can be readily

adapted to the given situation, be it preaching or catechesis and discussion, and can be located with ease.« (Howard, Written Word, 65).

³⁰ Vgl. Summa I, tit. III., cap. 7, § 1.

³¹ »[...] even legal material was clearly meant for public proclamation and appropriate behavioural response.« (Howard, Written Word, 71)

³² »Ac quidem inter aetatem et autumnum aetatis constitutus arbitratus sum necessarium fore ex frumentis doctrinarum quaedam recolligere ad mei sustentationem, ne si contingeret ad hyemalem senectutem devenire, fame deficerem. Senilis enim aetas memoria et visu debilitate caligatur, et exhaustis corporis membris occupationibus aliquando multiplicatis non valet, nec ei tempus vacat ad revolvendum multitudinem librorum.« (Summa I, Prologus, 3)

³³ Laut Howard könnten diese Aussagen allerdings auch Teil des im Mittelalter verbreiteten »humility topos« und somit nicht wörtlich gemeint sein. Die genauere Argumentation lässt sich finden in: Howard, Written Word, 34–41.

³⁴ Z. B.: »Ducem fateor me non habuisse in grammaticalibus [...] Illas igitur sublimes theorias in librariis, comprehensas, magistris et scientia perfectis dimisi« (Summa I, Prologus, 3 f.).

³⁵ »Non igitur plus minusve vituperationis vel laudis mihi debet ascribi, quam collectoribus lectionum vel scriptoribus librorum ab aliis editorum, unde nec nomen meum apponere volui nec titulum operi« (Summa I, Prologus, 4).

³⁶ »Nam distinctum in quattuor partes principales feci, de vitiis et virtutibus recitare intendendo, et quamlibet partem in titulos, et titulos in capitula, et capitula in paragraphos distinguendo.« (Summa I, Prologus, 5)

³⁷ Howard, Written Word, 61. Die Tatsache, dass Antoninus die Seelenleere an den Anfang seiner Summa gestellt hat, deutet García de Vicente, Juan C., Homicidio por necesidad. La legítima defensa en la teología tardomedieval, Bern 1999, 172, als metaphysische Grundlegung der praktischen Fragen; Gass, Wilhelm, Geschichte der christlichen Ethik, Berlin 1881, 376 als psychologische Grundlegung.

³⁸ »The thirteenth-century French summist began with a treatment of natural things before turning it into a compendium of sermons on virtues and vices, followed by a treatment of a variety of doctrines, then a history to his own day. The Summa of Antoninus mirrors this organization almost perfectly.« (Howard, Written Word, 66)

³⁹ Er nennt jedoch nur Namen, nicht die konkreten Werke.

⁴⁰ Die Schriften des Alten und des Neuen Testaments werden in der Summa tatsächlich häufig herangezogen.

⁴¹ Die gesammelten Werke des Thomas von Aquin waren unter den ersten, die Cosimo für die Bibliothek von San Marco kaufte. Vgl. Howard, Written Word, 61.

⁴² »In Theologia sanctus Thomas, quem omnibus praepono in suis dictis« (Summa I, Prologus, 6).

⁴³ Dies zeigt v. a. auch die Tatsache, dass Antoninus sogar lokal relativ begrenzte Autoritäten wie z. B. Giovanni Dominici und Francesco Zabarella mit einbezog.

⁴⁴ Ebenso kann bei Howard ausführlich nachgelesen werden, wie Antoninus nicht nur fremde Quellen, sondern auch seine eigenen Predigten in die Summa einbaute. Vgl. Howard, Written Word, 175 ff.

⁴⁵ »Quum enim, ut dictum est, ad donum scientiae pertineat, bene conversari in medio nationis pravae et perversae, et scire discernere credenda a non credendis, et agenda a non agendis, ut bona sumantur, et mala renuantur, quamplurimum ad hoc possunt iuvare praecedentium gesta: nam ratio praeteriti scire futura facit.« (Summa IV, tit. 16, cap. 1, § 10)

⁴⁶ Antoninus vermerkt dies in seinem Autogرافen der Chronica, die in S. Marco, Florenz, aufbewahrt wird. Dazu und zum Folgenden vgl. Morçay, Raoul, Chroniques de Saint Antonin.

Fragments originaux du titre XXII (1378–1459). Thèse complémentaire pour le doctorat des lettres, Paris 1913, V. Morçay konnte an eine grundlegende Untersuchung des Gymnasiallehrers *Schaube, Adolf*, Die Quellen der Weltchronik des heil. Antonin, Erzbischofs von Florenz, Hirschberg 1880, anschließen.

⁴⁷ So *Morçay*, Chroniques, IV–V.

⁴⁸ *Dachtler*, *Theophilus* pseud. Elychnius, Affen-Spiel, So die Bettel-Mönch, beeder deß Prediger und Parfüsser Ordens mit dem Heyligen Evangelio von Christo unserm Heyland treiben. Gezogen aus dem dritten Theil der Historien Antonini, gewesenen Ertz-Bischoffs zu Florentz, o. O. 1613.

⁴⁹ Zur Frage des Autors der Minerbetti-Chronik vgl. *Bellondi, Elina* (Hrsg.), Cronica volgare di Anonimo Fiorentino dall'anno 1583 al 1409 già attribuita a Piero di Giovanni Minerbetti (= RIS2 XXVII, Vorwort), Città di Castello 1915.

⁵⁰ *Morçay*, Chroniques, 109f. Ähnliche Hinweise auf Dominici finden sich in der Summa II, tit. III, cap. 11, § 6 et 7.

⁵¹ Zu diesem Schluss kommt *James B. Walker* in seiner Dissertationsschrift *The »Chronicles» of Saint Antoninus. A Study in Historiography*, Washington/D.C. 1933, 155–157.

⁵² Vgl. *Schutte, Anne J.*, Consiglio spirituale e controllo sociale. Manuali per la Confessione stampati in volgare prima della Controriforma, in: Città Italiane del cinquecento tra riforma e controriforma. Atti del Convegno Internazionale di Studi Lucca, 13–15 ottobre 1983, Lucca 1988, 45–59, 48; *Turrini, Miriam*, La coscienza e le leggi. Morale e diritto nei testi per la confessione della prima Etá moderna (Annali dell'Istituto storico italo-germanico 13) Bologna 1991, 339–360. Für eine Zusammenfassung aller Argumente bezüglich der Eigenständigkeit der confessionali gegenüber der Summa theologica vgl. *Wilms, Hieronymus*, Das Confessionale »Defecerunt« des hl. Antonin, in: *Divus Thomas* 24/60 (1946) 99–108, 108.

⁵³ Vgl. *Turrini*, Coscienza, 217.

⁵⁴ Vgl. *Paoli, Maria P.*, Antonino da Firenze OP e la direzione dei laici, in: *Giovanni Filoramo* (Hrsg.), Storia della direzione spirituale, Bd. III: L'età moderna (Biblioteca Morcelliana 13). A cura di Gabriella Zarri, Brescia 2008, 85–130, 104.

⁵⁵ Confessionale Italicum »Omnis mortalium cura«, Bologna 1472, fol. 99l. Es handelt sich um Anklänge an Psalm 37 nach heutiger Zählung.

⁵⁶ Vgl. *Vereecke, Louis*, La Morale di S. Antonino, in: *Rivista di Ascetica e Mistica* 59 (1990) 255–273, 258.

⁵⁷ »[...] intelligent, succinct, and authoritative, written by a judge, archbishop, and member of the Dominican order, it was bound to succeed.« (*Tentler, Thomas N.*, Sin and Confession on the Eve of the Reformation, Princeton 1977, 40)

⁵⁸ *Aranci, Gilberto*, I »Confessionali« di S. Antonino Pierozzi e la tradizione catechistica del »400«, in: *Vivens homo* 3 (1992) 273–292, 278: »Il Confessionale Curam illius habe rappresenta la completa e matura realizzazione dell'altro trattato morale l'Omnis mortalium cura.«

⁵⁹ Vgl. *Aranci*, »Confessionali«, 282.

⁶⁰ Ab 1260 waren die Bußbücher (Pönentialsommen) praktischer und direkter mit dem Pönitenten und seiner Bildung betraut. »Since contrition and cleanness of heart – the personal efforts of the penitent rather than the formal role of the confessor – were now so important in confession and penance, it was of equal importance that the individual penitent, whether cleric or lay, should have some instruction not just in how to confess properly but in how to combat sin, how to build up the self, how to develop cleanness of heart.« (*Boyle, Leonard E.*, The Fourth Lateran Council and Manuals of Popular Theology, in: *Thomas J. Heffernan* [Hrsg.], *The Popular Literature of Medieval England*, Knoxville 1985, 30–43, 34f.)

- ⁶¹ Zu diesen drei Bußbüchern entsteht an der Universität Regensburg eine Forschungsarbeit von Dr. Kerstin Schlögl-Flierl.
- ⁶² *Sacra Congregazione per le cause dei sancti*, Supplemento alla posizione per il dottorato di S. Antonino OP Arcivescovo di Firenze (1389–1459), Roma 1983, 17–19.
- ⁶³ *Regola di vita christiana* (Dello stato vedovile) indirizzata a Ginevra de'Cavalcanti di Santo Antonino Arcivescovo di Firenze messa ore in luce per la prima volta da Francesco Palermo Tipografia Fiorentina, Firenze 1866. Für genaue Ausführungen zu dieser Schrift vgl. Paoli, *Direzione*, 85–130, 104–112.
- ⁶⁴ D'Urso, Giacinto (Hrsg.), *La Nave Spirituale* di S. Antonino Pierozzi domenicano, arcivescovo di Firenze, Trascrizione in lingua corrente del testo scoperto dal P. Graziano di S. Teresa OCD da un manoscritto anonimo e identificato dal P. Giacinto D'Urso OP, Firenze 1998.
- ⁶⁵ *Opera a ben vivere*, di Sant'Antonino dell'ordine dei predicatori arcivescovo di Firenze, scritta da Dianora Tornabuoni ne'Soderini, con prefazione del P. Lodovico Ferretti del medesimo ordine, Firenze 1923.
- ⁶⁶ *Opera a ben vivere*, 3. Dieser Leitgedanke wird auch im *Confessionale* »Omnis mortalium cura« ausgelegt.
- ⁶⁷ Vgl. Paoli, *Direzione*, 130.
- ⁶⁸ Creyten, Raymond, *Les Cas de Conscience soumis a S. Antonino de Florence* par Dominique de Catalogne OP, in: *Archivum Fratrum Praedicatorum* 28 (1958) 149–220. Creyten untersucht die unterschiedlichen Handschriften und kommt zum Ergebnis, dass hiervon noch eine zweite Serie zu unterscheiden ist: *Les decisions breves* oder Antworten auf 31 Fragen, die in diesem Artikel von Creyten abgedruckt sind.
- ⁶⁹ Ders., *Les »Consilia«* de S. Antonin de Florence OP, in: *Archivum Fratrum Praedicatorum* 37 (1967) 263–342. Im Anhang (303–342) finden sich unedierte *Consilia* von Antoninus an bekannte und unbekannte Adressaten.
- ⁷⁰ Gass, *Geschichte*, 381.
- ⁷¹ Stone, Martin W. F., *The Origins of probabilism in late scholastic moral thought: A Prolegomenon to further study*, in: *Recherches de théologie et philosophie médiévales* 67 (2000) 114–157, 143–148.
- ⁷² Vgl. Orlandi, Stefano, *La canonizzazione di S. Antonino*, in: *Memorie Domenicane* 80 (1964) 85–115.
- ⁷³ Dazu Walz, Sant'Antonino, 74–78, unter Bezugnahme auf die Konzilsakten.
- ⁷⁴ Vgl. Theiner, Johann, *Die Entwicklung der Moraltheologie zur eigenständigen Disziplin* (Studien zur Geschichte der katholischen Moraltheologie 17), Regensburg 1970, 87.
- ⁷⁵ Vgl. Wünschel, Edoardo A., *S. Antoninus in operibus S. Alfonsi*, in: *Sacra Congregazione*, Supplemento, 142–150.
- ⁷⁶ Vgl. die Praefatio zu *Sancti Antonini Summa theologica tomus I*, Verona 1740 (Nachdruck Graz 1959), VIII.
- ⁷⁷ Walz, Sant'Antonino, 78 f. Dazu detailliert Betti, Umberto, *L'autorità di S. Antonino e la questione dell'infallibilità pontificia al Concilio Vaticano*, in: *Memorie Domenicane* 76 (1959) 173–193, wieder abgedruckt in: *Sacra Congregazione*, Supplemento, 95–114, und die Dissertation am Angelicum von Barillaro, Antonio, *I Domenicani e la definizione dell'infallibilità pontificia*, Roma 1940, 100–116 u. 127–133; außerdem Ciappi, Luigi, *Il Primato del Romano Pontefice nella testimonianza di Sant'Antonino*, in: *Sacra Congregazione*, Supplemento, 115–120.
- ⁷⁸ Als bedeutender Probabilist und nicht als Probabiliorist wird er Ende des 19. Jahrhunderts in der Liste Moraltheologen des Jesuiten P. Gury geführt. Vgl. Gury, Ioannis P., *Compendium*

theologiae Moralis adnotationibus locupletatum Antonii Ballerini SJ textu identidem emendato a Dominico Palmieri SJ, Tomus primus, Pratum ¹³1898, VII–VIII.

⁷⁹ »Ad quae ineunda persequendaque pastoralis navitatis incepta scribendaque volumina eum permovebat incensissimae pietatis studium, quo animatus, una cum Deo, cum Deipara Virgine Maria ceterisque caelitibus, precando meditando agendoque artissime conjungebatur.« (in: Sant'Antonino nel v centenario della morte 11 [1959] 1–4, 4).

⁸⁰ Venchi, *Innocentius*, Catalogus Hagiographicus Ordinis Praedicatorum. Editio altera ab auctore revisa et aucta, prodit cura Fr. Francisci Mariae Ricci, Roma 2001, 111, Fn. 2. Vgl. auch *Sacra Congregazione*, Supplemento.

⁸¹ Vgl. Venchi, *Innocenzo*, S. Antonino attraverso i secoli: fama, fortuna delle sue opere, iconografia, in: *Rivista di Ascetica e Mistica* 59 (1990) 331–341; der Artikel von Venchi belegt zur Unterstützung des Antrags auf Ernennung zum Kirchenlehrer die Anerkennung der Werke des Antoninus durch verschiedenste Autoren im Laufe der Jahrhunderte.